

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck ämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 196.

Sonnabend, den 22. August 1914.

154. Jahrgang.

Deutsche Truppen sind am 20. d. M. in Brüssel eingerückt.

Am 21. d. M. großer Sieg bei Metz. (Siehe Hauptblatt 3. Seite.)

Marshall Vorwärts führt!

Der kriegerische Geist der Väter ist auch im Geschlechte unserer Tage lebendig und befecht im höchsten Maße Heer und Flotte zum raschesten Vorwärtsdrängen. Selbst die kleine Schlange bei Schirmerd bekräftigt diese Erfahrung. Dort riß der innere Trieb, Fühlung mit dem Feinde zu finden, unsere Braven zu waghalsiger Tollkühnheit fort. Sie brauchen keinen Sporn, eher haben sie einen Zügel nötig. In diesen Tagen, wo auf allen Kriegsschauplätzen die Duertüre zum Schlachtenort gepöckelt wird, laufen schnell hintereinander frohe Boten aus Ost und Nord und West und Süd ein. Was von den Unieren gilt, gilt auch von unserem Verbündeten. Allenfalls fragt man mit Mülliger: „Wo steht der Feind?“ und antwortet mit Marshall Vorwärts: „Der Feind dahier. Den Jünger drauf, den schlagen wir.“

Ehe das Ultimatum, das die gelben Japaner-Vertrüge ihrem Verheerter gestellt haben, abfiel, kam schon von Tientsin telegraphisch die stolze und feste Anzeige: „Einhüte für Völkervermittlung bis aufs äußerste. Gouverneur.“ Der alte kriegerische Geist unserer Väter lebt also auch da noch, wo es schier unmöglich scheint, Widerstand zu leisten. Wie Kunie und Vandwehr in mander Schlacht die Aufforderung: „Streck die Waffen!“ in eigener Entschlossenheit mit dem Gegenruf „Sollt sie euch“ zurückwies, so wird auch Japans Ultimatum, Deutschland solle bis zum 23. August Weisheit erteilen, ob es bis zum 15. September Kantschou räumen und sofort seine Schiffe aus den ostasiatischen Gewässern abziehen werde, auf einen hartnäckigen, heldenmütigen Widerstand bis zum letzten Mann stoßen. Nan an den Feind! So dachten die Blauläden der kleinen Kreuzer „Straßburg“ und „Straßburg“, als sie unter der englischen Artillerie ein englisches U-Boot zum Sinken brachten und zwei englische Torpedobootsjäger mahnend schossen. Den Feind an der Klinge haben die Heterreicher und Ungarn, indem sie unauffällig den Vormarsch in Rußlands-Polen fortsetzen und links und rechts der Weichsel vorrücken; an den Herzen der stehenden Serben besten sich die Rächer des Fürstentums von Serajewo; unauffällig halten sie die Feinde in Atem und haben mit der Befehls von Baljewo den haben Weg zur alten serbischen Hauptstadt Krajujewas hinter sich gebracht. Auch die Deutschen haben im Westen feste Fühlung mit dem Franzmann und Belgier. Der schneidige Heterreicher bei Perwez, die Werte von Tienen (Zirkelmont) — eine schwere, eine leichte Batterie, 1 Fahne, 500 Gefangene — die schönen Erfolge der Bayern und Badenier bei Weiler tun aller Welt kund und zu wissen: Klingen haben kurze, Franzosen und Belgier lange Beine. König Albert hat sich nach Antwerpen begeben; denn die Beinen und seine Bundesgenossen fliegen sich immer weiter zurück, und die Deutschen stehen immer weiter vorwärts. Des ortsomischen Venbiz dröllige Prähler: „Da frastete er aus, und ich immer vorne weg“, haben sich aneinander alle unsere Feinde erhitzt zum Vorbild genommen. Im Westen folgten auf Völkchen, Müllhausen und Vergabe Perwez und Tienen, im Osten ließen die Vorberer von Soltau, Weichenburg, Profiter, Krottingen und anderen Erben die Russen nicht schlafen. Bei Stallupönen ordneten sie 3000 Mann ab zum massenhaften Einzug nach Königsberg und Danzig.

Und nun sind unsere Truppen bereits nach einer ämtlichen Drahtmeldung gestern in Brüssel eingerückt. Die Gefechte von Tienen und Perwez haben also gründlich Raum geschaffen und die Äreie König Alberts mit dem belgischen Regierung von Brüssel nach Antwerpen muß eine ziemlich eilige gewesen sein. Die Duertüre macht den verbindeten Schlachtkampfschlachten alle Ehre. Wehe euch, ihr Drei-verbänditen, wenn sie euch nadeinander die Bomben-

schläger der Strategie der Schlieffen, Moltke und Hindenburg aufspielen werden! Wo steht der Feind? Der Feind dahier. Den Jünger drauf, den schlagen wir. Wo liegt Paris? Paris dahier. Den Jünger drauf, das nehmen wir!

Neues vom Tage.

Das Räntespiel in Ostasien.

Der Neue Rotterdamsche Courant veröffentlicht als ämtliche englische Mitteilung Folgendes:

„Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernem Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reichs übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres, und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.“

Da haben wir also das ämtliche englische Bekenntnis zur Urheberschaft des japanischen Raub-anfalls. Die Bezeichnung der Stockholmer Zeitung Dagens Nyheter von Masjeer und Schafal kommt also nicht minder England wie seinen schützläugigen Myrmidonen zu.

Don den Kriegsschauplätzen

Mit Belgien wird nicht mehr verhandelt.

Berlin, 20. Aug. Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unserem ersten Erfolg um einen letzten Versuch, die irreflektierte Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Bandelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

General Leman gefangen.

Wien, 19. August. Gegenüber den ausländischen Rügen teilt die süddeutsche Zeitung mit, daß der Kommandant der Festung Völkchen, General Leman, heute in Antwerpen als Gefangener in Köln eingetroffen ist.

Sprengung eines russischen Transportdampfers mit 4000 Mann.

Wie die Konstantinopeler Zeitung „Taswir i Cawir“ erfahren haben will, sind Smolenski und Jalta von den Einwohnern fast verlassen und bieten einen traurigen Anblick. Man hat begonnen, ungefähr 200 Küchengeißel auf Schiffe zu verladen. 13 Torpedoboote, 7 Panzerkreuzer und 4 Hydropläne sind in unbekannter Richtung abgegangen. Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

Bernagläkte russische Torpedojäger.

Schwedische Zeitungen erfahren, wie die „Norr. Stg.“ meldet, aus Finnland, daß zwei russische Tor-

pedojäger zusammengestoßen seien und mit schweren Beschädigungen von einem Dampfer in flaches Wasser gezogen worden seien. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher getrandet, ein vierter geriet auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der Beschädigter des Zweaburger Kriegsschauplätzen beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Schlechte Erfolge der russischen Aushebung.

Wien, 20. August. Die Mobilisation im russischen Gouvernement Grodnio ist so gut wie gescheitert; fast adzig Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu verpflegen.

Rußland klagt weiter!

Die russische Nowoje Wremja berichtet, der amerikanische Geschichtsträger in Petersburg habe bei der russischen Regierung Vorstellungen wegen der Festsetzung der deutschen Botschaft erhoben. Der Minister des Auswärtigen Sazonow habe bei dieser Gelegenheit versichert, daß ähnliche Barbaren nicht wieder ungelassen werden würden, obgleich in Berlin von den Behörden keine Maßnahmen (!) zum Schutz der Botschaftsmittglieder ergriffen worden seien und diese bei der Abfahrt schwer gelitten (!) hätten.

Diese Klägeri wird die amerikanische Botschaft in Berlin nur zu leicht nach ihrem Werte feststellen können.

Österreich gegen Serbien.

Wien, 20. Aug. Nach einer Meldung der Reichspost aus Semlin überschritten die österreichischen Truppen bei Prozer (23 km. westlich von Semlin) die Save und nahmen dann die serbische Stadt Obra-nowitz.

Gestern nacht wurde eine serbische Komitabschande, die auf das ungarische Ufer bei der Insel Giganjka zu gelangen suchte, zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Der frühere ungarische Ministerpräsident über Auslands Schwäche.

Pest, 20. August. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary äußerte gegenüber einem Berichterstatter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verriet die auffallende Schwäche Rußlands. Der Panislamismus sei ein sehr bequemer Vorwand für unerfüllte Wagnisse, jedoch keine Basis für Realpolitik. Mit demselben Rechte könnte der deutsche Kaiser als Protektor aller durch das Band des Protektantismus ebenso wie die Slawen durch die Trifolien geeinten germanischen Stämme die Schutzherrschaft über Holland, Schweden, sogar über England beanspruchen. Bezüglich der voranschreitenden Dauer des Krieges lagte der Graf, daß man vor unabweisbaren Komplikationen stehe, da in Falle einiger Mißerfolge auf dem Schlachtfelde vertriebene alte Ansprüche gegen Rußland aufleben würden. Man brauche nur an Westarabien zu denken.

Mährisch-Straun, 20. August. Ein tiefes Blatt

meldet aus Prazemyl: An der Grenze spielen sich täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Abgehen russischer Kavallerie wird von unserer Grenzwehr bei-nah schon als Sport betrachtet. So hatte gestern eine aus 12 Reitern bestehende österreichische Ulanenpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Ulanenoffizier kommandierte zur Flucht, worauf die Russen ihre Panzen und Knappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegnete uns eine ganze Eskadron russischer Dragoner; doch ergriff auch diese die Flucht, jedoch die ganze russische Eskadron von unse-

ren 12 Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann. Die Unfrigen erbeuteten viele Säbel und Lanzen.

Der Balkan in Wehen.

Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die türkischen Abgetriebenen Zalaat und Halil wurden hier mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Sie hatten Zusammenkünfte mit Hadjiosman und Ghenaibey, dem die Leitung der weiteren Verhandlungen als einem guten persönlichen Bekannten Zalaats übertragen wurde. Die Meinung, mit dem Dreieck zu gehen, wird nicht verkehrt. Bisherorts aber hegt man Verwirrung, durch vorzeitige Entscheidungen sich Gefahren auszusetzen, ohne sich mit dem Dreieck einen wesentlichen Nutzen zu bringen. Die Haltung Rumäniens erscheint folgen schwerer Entschlüsse abgesehen. Eine fröhliche Fortsetzung des österreichisch-ungarischen Vorgehens in Serbien wird am meisten geeignet sein, Entschlüsse der Balkanstaaten herbeizuführen, wie auch der Gang der Dinge aus dem großen Kriegsausbruch von weitestgehendem Einfluß sein könnte.

Ein halbamtliches bulgarisches Communiqué besagt: Da die internationale Lage Bulgariens seinerlei Verwirrung einer unmittelbaren Gefahr einflößt, wird der Ministerpräsident sich nicht an den König wegen Einberufung des Kronrates wenden, wie dies von den Führern der Opposition verlangt wird.

Wie der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, zeigen die in den letzten Tagen in Bulgarien getroffenen Maßnahmen, daß es sich um mehr als eine einfache Übung handelt. Die teilweise Einberufung einiger Jahrgänge hat sich nun in eine regelrechte Mobilmachung umgewandelt. Es sind neuerdings drei andere Jahrgänge, und zwar die von 1897, 1898 und 1899, sowie die Dispenfieren von 1908, 1909, 1910 und 1911, unter die Waffen berufen worden. Überall in der Straka des Aufmarsches gehen Soldaten durch Truppenübungen die Maßnahmen der Regierung bekannt. Durch diese Einberufungen kann das bulgarische Heer als vollkommen mobilisiert bezeichnet werden. Die in Rumänien anhängigen Bulgaren haben den Befehl erhalten, sich sogleich zu ihren Truppenstellen zu begeben.

Bukarest, 20. August. Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen, Jon Slavici, weist in der Szara darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Rumänien für die Rumänen darstellt, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreichs. Nur von lebhafter Begeisterung erfüllt können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihnen Stammesbrüder bereiten würde, wenn die Rumänen aus diesem Krieg für sich herabgezogen. Diese Tendenz ist jahrzehntlang von den größten Staatsmännern Rumäniens vertreten worden. Heute machen sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Die hier ange deuteten „russischen Tendenzen“ haben ihre Quelle in der rumänischen Kronprinzessin Marie, deren intrigantem Charakter und ruffreundliche Bestrebungen seit langem den Gegenstand der Aufmerksamkeit unserer Diplomatie bilden.

Bukarest, 20. August. Der türkische Minister des Innern, Zalaat Bey, und der Präsident der Handelskammer, Halil, sind mit Begleitung heute mittag hier eingetroffen.

Prinz Georg von Serbien verwundet.

Wien, 20. August. Die südbalkanische Korrespondenz meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, welcher seit täglich die Besichtigungen von Belgrad im Automobil inspizierte, wurde durch einen Schuß am Kopf verletzt.

Die serbische Annäherung in Sofia abgelehnt.

Die Annäherungsversuche der serbischen Presse an Bulgarien finden in Sofia allgemein feindliche Aufnahme. Besonders die nationalistische Presse äußert ihre Mißstimmung, daß die Serben zu spät ihre stammitische Solidaritätsgelüste entdecken. In einem „Bundesgenossen“ und Nachbar Serbiens“ betitelten Artikel der „Samowrapwa“ sagt das stammitische Organ: „Sofia“, die von den Serben verwendete Interessengemeinschaft und Solidarität der Balkanvölker könnte in Bulgarien bloß mit mittelbarem Vorgehen aufgenommen werden... Die bulgarische Presse verfolgt aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse und kann die reinigen, unzurechnungsfähigen Serben nur bemitleiden. Die Blätter kommentieren die Tatsache, daß der russische Gesandte Sawinsky angeblich wegen Erkrankung dem heutigen Festgottesdienst aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Königs Ferdinand ferngeblieben ist.

Rußlands Schwierigkeiten im Kaukasus wachsen.

Wie der Jfdom erzählt, haben die Anführer im Kaukasus eine Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie, die Rußland mit Persien verbindet, geplant. Vonsern überdies eine große Zahl Soldaten mit Waffen und Gepäck die Grenze, um sich auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel im Kaukasus sind auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Rußland zu unterdrücken.

Der Generalstab der französischen Alpenarmee aufgelöst.

Genf, 20. August. Ein amtliches Telegramm aus Lyon meldet: Infolge der Neutralität Italiens wurde der Generalstab der französischen Alpenarmee aufgelöst und dem Generalstab an der Südgrenze zugeteilt.

Entwaffnung der Einwohner von Ramur?

Stockholm, 20. August. Dem „Stockholms Dagbladet“ wird aus Brüssel gemeldet: Die Einwohner von Ramur sind entwaffnet worden, weil man fürchtet, daß die deutschen Truppen somit zu Zwangsmaßnahmen greifen könnten.

Bergewaltung der österreichischen Slawen in Serbien.

Wien, 20. August. Die „Südbalkanische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Nach verübten Mordtaten angingen die serbischen Behörden die in Serbien zurückgebliebenen slawischen Unterthanen der Monarchie, sich selbst naturalisieren zu lassen, und wenden zu diesem Zwecke die argsten Mittel an.

Freilassung deutscher Gefangener in Rußland.

Petersburg, 20. August. Die deutschen und österreichischen Gesandten in Rußland, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

Schweizerischer Bericht auf die französischen Vorgehensmeldungen.

Wie aus Bern gemeldet wird, haben die großen Schweizer Zeitungen schon seit mehreren Tagen den Vordruck der Pariser Havasmeldungen eingekauft, nachdem sich die Nachrichten der Agentur als vollkommen erfunden herausgestellt haben. Bezeichnend ist es, daß selbst die in dem rein französischen Kaufschiff erscheinenden fünf französischen Zeitungen die Havasmeldungen nicht mehr bringen.

Ausweisung der Italiener aus England und Belgien.

Wie die „Malander „Lombardia“ aus London meldet, sind an 1200 Italiener aus England und dem übrigen England ausgewiesen worden, weil sie infolge der Kriegswirren stellungslos geworden sind. Die englischen Behörden haben die vorhandenen Erparnisse erst nach Abzug der Reisekosten via Frankreich ausgezahlt, indem viele Italiener völlig mittellos auf dem Heimweg sich befinden. Die englische Maßnahme, die, wenn sie allgemein wird, ist 1800 in England lebende Italiener betreffen muß, ist erst dann ergangen, nachdem Italien die englischen Botschafter in Wien und Paris seine Neutralität abgelehnt habe. Auch Belgien hat sämtliche Italiener ausgewiesen, unter Zurückbehaltung der heerespflichtigen Männer.

Für Norwegen gebautes Kriegsschiff von den Engländern beschlagnahmt.

Dem „Newsmen Rotterdamischen Courant“ zufolge hat die englische Regierung ein für die norwegische Regierung gebautes Kriegsschiff mit Besatzung beschlagnahmt.

Polnische Nationalregierung.

Die russische Regierung ist in letzter Zeit bemüht gewesen, die Polen durch leere Versprechungen für die russische Sache zu gewinnen. Doch die Polen haben unter österreichischen und deutschem Schutz ihre Bataillone formiert. Die Krakauer polnischen Blätter veröffentlichten folgenden Aufruf der polnischen Nationalregierung: „Polnische Bürger!

Wir machen Euch folgenden Aufruf der Nationalregierung kund: In Warschau hat sich die Nationalregierung konstituiert. Es ist Pflicht aller Polen, sich solidarisch dieser Amtsmacht zu unterwerfen. Zum Kommandanten der militärischen Streitkräfte wurde der Bürger Josef Biluski ernannt, dessen Anordnungen alle Bürger unbedingt Gehorsam schuldig sind.

Die Nationalregierung.

Warschau, am 3. August 1914.

Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen! Polen hat aufgehört, ein Sklave zu sein, will aber sein Schicksal selbst entscheiden, will selber seine Zukunft haben, indem es auf der Wagschale der Ereignisse seine eigene Waffenmacht wirft. Die Cadres der polnischen selbständigen Armee haben den Boden des Königreichs Polen zu besetzen und haben es übernommen, zugunsten des polnischen Volkes, das sich mit seinem Blute getränkt hat, zu verteidigen. Die Cadres übernehmen diesen heiligen Voden im Namen des Oberkommandos der Nationalregierung. Wir bringen dem ganzen Volke die Sprengung seiner Fesseln, seinen einzelnen Volksgenossen die Bedingungen für eine normale Entwicklung. Mit dem heutigen Tage hat das ganze Volk sich in einem Lager unter dem Kommando der Nationalregierung zu vereinigen. Außerhalb dieses einzigen Lagers werden nur Verräter bleiben, denen gegenüber wir unerschütterlich vorgehen werden.

Der Kommandant der polnischen Armee: Josef Biluski.

Dennoch dürfte an der Tatsache, daß die Russen Warschau verlassen haben, wohl kaum noch zu zweifeln. Offenbar haben die russischen Truppen das sogenannte Kongresspolen im wesentlichen überhaupt schon geräumt, und es sind nur Kavalleriemassen, die noch im Lande schwärmen.

Aufklärende Dokumente.

Über die telegraphischen Verhandlungen zwischen Berlin und London zwischen dem 30. Juli bis 2. August dieses Jahres bringt die N. A. Z. eine ausführliche Beschreibung, die mit der Zeit kurz hieheren. Prinz Heinrich telegraphiert am 30. Juli an den König Georg und bittet ihn, die Vermählung Kaiser Wilhelm's beim Jaren Mikolass an die Erhaltung des Friedens, die trotz der Tatsache, daß Rußland seit 5 Tagen mobilisiere, aufrecht gemeint seien, nachdrücklich zu unterstützen, da sonst Deutschland im Selbstbehaltungsinteresse ebenfalls rüsten müsse.

Georg V. antwortet darauf, er habe ebenfalls den ersten Wunsch, den Frieden zu erhalten. Falls Österreich sich mit der Belegung von Belgrad und Nachbarstaaten als Pfand für künftiges Wohlverhalten Serbiens genügen ließe, würde die englische Regierung das Möglichste tun.

Der Kaiser beschließt alsbald nach London, anschließend den englischen Vorschlag betreffend Serbiens, festsetzt aber, daß Mikolass in der Nacht zum 31. Juli die Mobilisierung der gesamten russischen Wehrmacht beschließen habe, ohne ein Resultat der Vermittlung ab-

zuwarten. Der Kaiser führe nunmehr nach Berlin um die östliche Grenze zu sichern.

Georg V. telegraphiert am 1. August dankend zurück, er werde alles tun, was in seiner Macht läge, um die Verhandlungen zu fördern.

Am selben Tage beschließt der deutsche Botschafter, Sir Grey hätte ihm telephonisch gefragt, ob — wenn Frankreich neutral bliebe — wir Frankreich nicht angreifen würden, was Fürst Lichnowsky zurückwies.

Darauf folgt eine Depesche unseres Kaisers vom 1. August, durch die dem englischen König mitgeteilt wird, sein Telegramm sei zu spät gekommen, um die Mobilisierungsorder zu verhindern. Wenn aber Frankreich Neutralität anbiete und diese durch England garantiert würde, so würde von einem Angriff auf Frankreich abgesehen werden. Die deutschen Truppen seien angewiesen, die französische Grenze einzuweichen nicht zu überschreiten.

Dieses Telegramm wird durch ein gleichartiges vom Reichskanzler an den deutschen Botschafter bestätigt.

Hierauf erwidert König Georg, zwischen Sir Grey und dem Fürsten Lichnowsky müsse ein Mißverständnis vorliegen!

Am 2. August telegraphiert der deutsche Botschafter wörtlich:

Die Anregungen Sir Edward Grey's, die auf dem Wunsch beruhten, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Abklärung mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt, und inzwischen als völlig ausichtslos anzusehen. (ges.) Lichnowsky.

Alles in allem: Die ganze furchtbare Katastrophe konnte vermieden werden, wenn man Österreich erlaubt, was König Georg selbst vorgeschlagen und was man in Wien und Berlin akzeptierte, Belgrad und Umgebung als Pfand für Serbiens Wohlverhalten zeitweise zu besetzen. Ein Wort König Georg's, nach Petersburg und Paris gerichtet als Ausdruck eines unerlöschlichen Willens, hätte genügt, auf dieser natürlichen Basis den Frieden zu erhalten. Aber dieses Wort blieb aus. „Ich werde alles tun, was in meiner Macht liegt“ — dieses Wort des Gentlemen Georg ist — bewußte Lüge. Wer aber an Englands wahren Absichten zweifelt, der lese Vivian's Rede in der französischen Kammer, in der er erklärte, daß England bereits 1912 bereit war, an einem überall Rußlands und Frankreichs auf Deutschland teilzunehmen.

Die von uns vertretene Auffassung, daß England der Vater und Hauptführer des Raubmordes auf Deutschland sei, wird durch diese Veröffentlichung klar erwiesen. Mit diesem Geschehen und fast gleichem Gannepad darf es kein Batsieren mehr geben. Und die Sache wollen wir dereinst kalt genießen.

Politische Rundschau.

Ausland.

Italien.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 20. August. Über die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna“: Der König und die Königin interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes. Sie erkundigten sich wiederholt beim Ministerpräsidenten. Als Monsignore Cambini dem Papst die letzte Eulogie gab, wurde der Papst sich des Grnntes des Augenblicks bewußt und verurteilte seine Lippen zu öffnen, um auf die Gebete zu antworten. Alsdann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.“

Rom, 20. August. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf der Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und die Beratungen des heiligen Kollegiums gesichert seien.

Berlin, 20. August. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem verstorbenen Papste einen längeren Nachruf, in dem es n. a. heißt: Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über 11 Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Papst Pius 10. mit unserem Kaiser persönlich ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und kein Besch daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand.

Berlin, 20. August. Der preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalkollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgelächtes Beileid auszudrücken.

Rom, 20. August. Wie die Blätter melden, ist der Zeintgeneral Wernz heute Nacht gestorben.

Christiania, 20. August. Das Sterblich beschloß gestern einstimmig die Annahme des Verschlages des kombinierten verfallenen Wagners und Wagnerskomitees betr. die Beihilfungen von 15 Millionen Kronen.

Christiania, 20. August. Die Bank von Norwegen setzte von heute ab den Wechselkurs auf 5 1/2% herab.

Mexiko.

General Carranza vor den Jaren Mexiko. General Carranza steht, wie unterm 15. August telegraphisch aus Mexiko gemeldet wird, mit einem starken Heer vor dem bisherigen Präsidenten Carral verlassenen Hauptstadt des Landes und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in diese einziehen.

Lokales.

Notes Kreuz.

Von dem Mobilisierungsausfluß werden wir daher aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Ressource eine Obstkonservierungsstelle zur Erforschung unserer Verwundeten in den hiesigen Reserve-Garnison-Lazaretten eingerichtet worden ist.



Es wird sich empfehlen, zu diesem Zwecke frisches Obst, welches leicht dem Verderben ausgesetzt ist, wie Pfäfen, Birnen, Äpfel usw. dort hin abzuliefern. Auf an uns ergangene Bitten regten wir vor einigen Tagen beim Roten Kreuz an, daselbst möchte in den kriegsigen Lokalen Sammelbüchsen aufstellen. Dieser Anregung ist jetzt entsprochen worden. In den geführten Sammelbüchsen gingen den Werten rot-weißgelben Sammelbüchsen mit dem Roten Kreuz und eine plattähnliche Aufforderung bez. Bitte zu, für das Rote Kreuz zu geben. Wie uns berichtet wird, haben diese Büchsen bereits gestern Abend in einigen Lokalen im kriegsigen Zustand gefunden. Wir sind überzeugt, daß durch dieselben ein ganz netter Betrag der roten Kreuzsammlung bei der Kreuzspartafasse zugeführt werden kann.

Zuzüglich stießen die Guben bei der Kreuzspartafasse weiter reichlich. Besonders erfreulich ist die 3 Mt.-Gabe eines unbekannten Wandervogels aus Merseburg. Der Jüngling schickte den Betrag durch Postanweisung ein und bemerkte auf der Rückseite: „Diese 3 Mt. habe ich, trotz meines Sträbens, von einem Bauern für Hilfe in der Erntearbeit bekommen. Ich will sie aber nicht behalten und stelle sie dem Roten Kreuz zur Verfügung. Ein Wandervogel“.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden wieder verschiedene Beträge eingezahlt; darunter 30 Mark vom Regellub. Casino.

*** Die Sonnenfinsternis in Merseburg.** Die Sonnenfinsternis im Zeichen des Weltkreuzes ist in Merseburg recht deutlich gesehen worden, obgleich kurz vor Beginn der Verfinsternis (12 Uhr 12 Min.) noch keine dunkle Vollenberge, wie sie sich am ganzen Firmament zeigen, den Sonnenball ein wenig umschließten. Aber mit der von den Astronomen berechneten militärischen Plinklichkeit trat der „gute Mond“ 12 Uhr 12 Min. vor den Sonnenball und brach dessen Allmacht nach der Mutter Erde herunter nach und nach. Und da waren die dunklen Vollen an einem einzigen Augenblick verschwunden. Der Sonnenball blieb klar und mußte sich eben nur immer mehr und mehr Licht und Kraft von der westlichen Seite her durch den Mond nehmen lassen. Um 12 Uhr 30 Min. hatte der Mond bereits einen Ausschnitt bedeckt; die Verfinsternis ging zusehends weiter, und kurz vor 1 1/2 Uhr sah man von der allgewaltigen Sonne nur noch eine Sichel. Das war der Höhepunkt der hier sichtbarsten Verfinsternis. Es wurde hier während der Erscheinung sichtlich dunkler. Es war ein etwas selbes gedämpftes, graues Licht; eine Wärmeabnahme war nicht bemerkbar.

Das das „himmlische Ereignis“ selbst im Zeitalter der weltkreuzerischen Ereignisse, die Tage, Stunden und Minuten wie Fäden pfeiften und die Ungeduld auf den Zeitpunkt menschlicher Möglichkeit gebracht haben, auch bei uns die nötige Beachtung fand, ist zu verstehen. In den Schulen wurden heute frisch die Kinder darauf aufmerksam gemacht und wir Allen wußten schon lange. Und darum sah man an allen Ecken und Enden Große und Kleine mit den geschwägten Kläppern hinauf nach den himmlischen Regionen, nach dem Sonnenball schauen und die Verfinsternis beobachten. Alles kam auf seine Rechnung. Um 2 1/2 Uhr war nichts mehr zu merken. Wenigstens hier nicht. Der Sonnenball strahlte wieder in seiner vollen Mairie, als ob nichts während der 2 Stunden geschehen wäre.

*** Das Bismarck-Denkmal-Komitee,** dessen bisherige intensive Arbeit von so großen Erfolge gekrönt ist, daß Denkmal und Spielplatz etc. gesichert waren, hat seine Weiterarbeit infolge der Kriegszeit vorerst auf einige Monate zurückgestellt. Die Siegeshoffnung liegt auch bei den Mitgliedern des Komitees, wie in der Stadt im allgemeinen, so groß, daß man nach dem Kriege mit der Denkmalsangelegenheit in neuer Gestalt an die Öffentlichkeit treten zu können glaubt.

*** In den Wohltätigkeitsdienst des Roten Kreuzes** hat sich jetzt, wie wir hören, auch Jungdeutsches Land gestellt. Dem Anrufe des Leiters des Jungdeutschesbundes, des Herrn Regierungsratsassessors Kramerer, zu einer diesbezüglichen Wespöcher für gestern Abend nach dem Kreisjahre waren über 60 Jungdeutsche und seltener Freudigkeit der Hilfsarbeit für das Rote Kreuz zur Verfügung. Diese Tatsache darf mit besonderer Befriedigung verzeichnet werden, beweist sie doch, wie auch unsere noch nicht militärische Jugend von dem allgemeinen Zuge der patriotischen Begeisterung in diesem Kriege mit fortgerissen wird.

*** Der Verein ehemaliger 30er** hielt gestern Abend seine gutbesuchte Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden mit einem dem Ernst und der Bedeutung der Kriegszeit entsprechenden Ansprache eröffnet wurde. Der Verein hat aus den Reihen der Mitglieder 50 Krieger ins Feld gestellt. Von einigen sind Feldpostkarten aus Belgien und anderen feindlichen Gegenden eingegangen. Sie gelangten zur Verlesung. In Berücksichtigung der Umstände konnten weder Vorstandswahl noch sonstige einschneidende Veränderungen vorgenommen werden. Es blieb also alles beim alten. Bezüglich Unterstützung der hinterbliebenen Familien der einbezogenen Mitglieder wurden Vertrauensleute gewählt, welche die Familien in den einzelnen Bezirken aufsuchen und die Bedürftigkeit feststellen sollen. Der Verein will aus seinen Mitteln gerne helfend eingreifen. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit Vertrauen auf Gott und den Sieg unserer Waffen und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, Heer und Marine, sowie das deutsche Volk.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft

Die Reichsbank in der zweiten Kriegswoche.

Der heute erscheinende Ausweis der Reichsbank vom 15. August, der infolge des erweiterten Postlaufs mit einiger Veräppelung herauskommt, bietet, wie vorausgesagt werden darf, ein für die Kriegszeit recht erfreuliches Bild. Die Gesamtanlage (Wechsel, diskontierte Scheckeinsetzungen, Kamband und Effekten) ist um rund 650 Millionen Mark gestiegen. Dabei ist indes zu bemerken, daß die Kambandanlage für sich betrachtet eine Abnahme um rund 45 Millionen Mark erkennen läßt. Dieser Rückgang findet seine Erklärung in dem Behreben, den Kambandverkehr möglichst von der Reichsbank auf die Darlehensstellen überzuführen, damit die Reichsbank selbst einen möglichst großen Raum für die Wechselanlage, die ja mit als Basis des Notenumlaufs dient, frei bekommt. Das Wechselvorteillich weicht denn auch eine Erhöhung von rund 680 Millionen Mark auf, die sich auf das Reich und den Verkehr verteilt. Der Metallbestand ist um etwa eine Vergrößerung um 3,3 Millionen Mark gestiegen. Dieses Minimum ist darauf zurückzuführen, daß der Bestand an Silber, Gold und Kupfermünzen eine Vergrößerung erfahren hat, die sich insgesamt auf 36,3 Millionen Mark beläuft. Der Bank wurden nämlich von Anfang des Monats für die Zwecke der Wohlfahrts- und erhaltende Arbeit an Silber vorgezogen. Ferner hat die Reichsbank, um dem Mangel an Silbermünzen usw. zu heuern, aus ihren Beständen wertlose Beträge in den Verkehr geleitet. Findet in keinerlei die Abnahme des Silberbestandes der Reichsbank eine durch normale Erklärung, so daß andererseits mit großer Genauigkeit festgestellt werden, daß der Goldbestand infolge von umfangreichen Rückkäufen aus dem Verkehr eine Zunahme um 31 Millionen Mark erfahren hat, mit dem Resultat, daß der Gesamtvorrat der Reichsbank an Gold sich jetzt auf mehr als 1/2 Milliarden Mark beläuft.

Der Bestand an Darlehensstellen weist nun 36,7 Millionen Mark gegenwärtig, der an Reichsstaatsstellen nun 6,6 Millionen Mark abgenommen.

Die Erklärung hierfür ist darin gegeben, daß die Reichsbank Reichsstaatsstellen im Betrage von 5 und 10 Mark für den Verkehr hat stehen lassen, und daß sie von der Darlehensstelle Darlehensstellen einzieht, über größere Beträge laufend, im Umlauf durch Banknoten hereingenommen hat. Der Verkehr bei den Darlehensstellen ist noch nicht so umfangreich, wie man das anfangs vermutet hatte.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist es, daß der Noten- und Wechselmarkt sich infolge des Notenschnitts um ein Amsweis von 7. August um circa 15,3 Millionen Mark verringert hat. Das darf als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß die Umlaufmittelkrisis im Schwunden begriffen ist. Man bedient sich wieder in heftigem Maße des Giroverkehrs, und es ergibt sich demnach die bemerkenswerte Tatsache, daß die täglich fälligen Verpflichtungen um circa 672 Millionen Mark auf die noch nie dagewesene Summe von mehr als 2 1/2 Milliarden Mark angewachsen sind. Wir haben oben gesehen, daß die Gesamtanlage um circa 650 Millionen Mark gestiegen ist; diese große Steigerung ist aber überhaupt nicht als Anzeichen abzugeben, die die Bank in der letzten Woche neu erfahren hat, um circa 22 Millionen Mark. Das ist, wie gesagt, ein Zeichen dafür, daß die Krisis der Umlaufmittel allmählich überwinden wird, die Liquidität des Verkehrs wächst, und daß das Vertrauen zunimmt.

Wir wissen schließlich, daß die Darlehensstellen infolge der Notenumlaufs durch Metall und Kassenheine, so ergibt sich, daß sie in der letzten Bankwoche von 43,3 auf 44,2 Millionen Mark gestiegen ist. Das ist ein unverwartet günstiges Resultat, das man überhaupt nicht hoffen darf, es werde der Reichsbank, die sich infolge des Notenschnitts von den 17 des Bankgesetzes (Bergleihung für den Betrag der umlaufenden Noten mindestens ein Drittel in fursichhaltigen deutschen Geld zu halten) erfüllen zu können.

Maßnahmen gegen die Kreditnot des Mittelstandes.

Charlottenburg, 20. August. Der Gewerkschaftszentralrat Dr. Gähler wies in der Charlottenburger Stadtvorbereitungsstimmung darauf hin, daß wegen des Kriegensnot bei der Handelssituation zurück Verhandlungen zwischen, die auf die Gründung einer großen Organisation abzweilen, die von den Großberliner Gemeinden in direkter Verbindung mit den Gewerbetreibenden geschaffen werden soll. Diese Organisation habe mit der vorliegenden Zeit im eben genannten Kriegensnot, die den Bedürfnissen des kleinen und mittleren Gewerbes und den Rechnungstrage, nichts zu tun. Sie soll mit Wechselschleifen arbeiten, die von der Reichsbank diskontiert werden. Erst wenn diese Organisation nicht zustande käme, habe Charlottenburger die Aufgabe, für die Abhilfe der Kreditnot allein Sorge zu tragen. Die Veranlassung der beschriebenen Organisation ist, vorerst die Gründung des besprochenen Organisationsbundes abzumachen.

Ferner wird aus Berlin berichtet: Gegenüber vielfachen Beschwerden, wonach Gewerbetreibende Lieferungen nur gegen Barzahlung ausführen wollen, weist der Minister des Handels und Gewerbes auf die von dem Reichstag beschlossene Arbeit an der Wirtschaftsnot hin, in dem Sinne, daß, wer durch unwürdig rigoröses Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verlege, Gefahr laufe, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank der Kredit entzogen oder beschränkt wird.

Wir müssen leider feststellen, daß die letzteren Anforderungen bislang ihren Zweck nicht zu erfüllen zu haben scheinen. Es ist tief bedauerlich, daß die Behörden sich noch immer nicht für ein Moratorium entschieden, wodurch u. G. alle unsern gewerbtreibenden Mittelstand wirklich und zwar sofort geholfen werden kann. Es ist tief bedauerlich, daß die seltene Zeit mit ziemlich zweifellos, der Allgemeinheit nicht dienlichen Experimenten verwendet wird.

Kriegsallerlei.

Italien und seine Dreihundspflicht.

Daß Italien seinen neutralen Standpunkt noch verlassen wird, darf wohl nach den letzten Äußerungen der italienischen Regierungsdirekte als ausgeschlossen gelten. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom vom 13. dieses Monats berichtet:

Der italienische Gesandte in Paris, Tittoni, hat nach seinem Eintreffen in Paris dem Minister des Auswärtigen, Combaracq, die Versicherung abgegeben, daß Italien sich unter keinen Umständen bewegen lassen wird, von seiner absooluten Neutralität abzugehen.

In Paris scheint man überhaupt besser und schneller über den Standpunkt der italienischen Regierung unterrichtet worden zu sein als in Berlin; denn die ausländischen Zeitungen über Italien in den Heimat geläufigen Nachrichten ergeben übereinstimmend, daß die Franzosen ihre Grenze gegen Italien von Truppen fast gänzlich aufhört hatten. Wie dem auch sei, es steht jedenfalls fest, daß die Stimmung des italienischen Volkes der deutschen Sache im allgemeinen freundlich geneigt ist. Und es fehlt auch in der italieni-

schen Presse nicht an Stimmen, die Italiens Haltung im Weltkreise scharf tadeln. So schreibt z. B. der „Dopolio Romano“: „Wir erkennen an, daß Italien in diesem Augenblicke, wenn es die ihm zukommende Rolle im Dreihund spielen soll, sich Schände aussetzt, die vielleicht noch schlimmer sind als die, denen unsere Verbündeten entgegensehen, aber der moralische Schaden, der darin liegt, daß wir die Verpflichtungen in einem europäischen Kriege veräußern, das die Jahre lang mächtig zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen hat, wird unvermeidlich unüberwindliche Folgen haben. Natürlich kann der Dreihund von diesem Augenblicke an als verfallen angesehen werden mit allen Folgen, die unangehörlich sein können. Wir sind jetzt zu alt. Darum empfehlen wir dem Herrn unsere Entsch, damit sie die Kraft finden, die Folgen mit harter Seele zu tragen.“

Das rote Kreuz gegen die schamlosen Weiber.

Um den unerfreulichen Vorgängen bei dem Transport Kriegsgefangener entgegenzuwirken, hat die Centralleitung des Roten Kreuzes im Großherzogtum Hessen bekanntgegeben, daß die Verpflegung unermüdlicher Kriegsgefangener Sache der Militärverwaltung ist, und daß nur in Ausnahmefällen das rote Kreuz eintrete. Unverwundete Kriegsgefangene sind nur mit einfachen Nahrungsmitteln in einer Menge zu versorgen, die für den Lebensunterhalt eben ausreicht. Es dürfen weder Lederhosen noch Tabak gegeben werden. Die verwundeten Kriegsgefangenen dagegen sind die Deutschen zu behandeln. Es ist den Damen werden die Verwundeten Kriegsgefangenen das Gelingen des roten Kreuzes nur noch in nächster Ableitung und ohne Mühe zu gelangen. Bei mangelndem Nahrungsmitteln werden die betroffenen Damen von Bahnhof wegemitteln und ihnen die Genußmittel entzogen. Großtätigkeit werden diese Maßnahmen überaus getroffen. Und mit den Namen solcher Frauenzimmer, die ihrem Pflichten in der Zügel schlaffen lassen, an den Pranger der Öffentlichkeit!

Kriegsgefangene.

Aus Eisenburg wird dem Zeitz. N. A. geschrieben: Der letzte Transport französischer und belgischer Kriegsgefangener kam auf dem in der Eisenburger Seide gelegenen Truppenabzugsstapel Winter an. Einmal waren es 700 belgische Mann, darunter eine größere Anzahl von Offizieren. Auch diese Kriegsgefangenen, die mittels Extrazug in vorgänger Nacht den hiesigen Bahnhof passierten, befanden sich in recht schlechter Verfassung.

Ferner meldet uns ein Telegramm unseres Dortmunder Mitteilens: Zahlreiche Transporte von Gefangenen aus Belgien und Frankreich kommen durch Wehungen aus nach mehr als 4000 Kriegsgefangene mit etwa 30 Offizieren. Vegiere, mit Ausnahme eines einzigen, haben ihre Ehrenwort, daß sie sich freiwillig betragen und keinen Zwangsversuch unternehmen würden. Sie genießen ebenfalls mehr Bewegungsfreiheit, während der ihre streng bewacht wird. Die Gefangenen sehen sämtlich sehr heruntergekommene aus und tragen mangelhafte Kleidung. Die notwendigen Ausstattungsgegenstände z. B. Patronenfassungen besitzen zu wenig.

Letzte Depeschen.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Siegreiche Schlacht bei Metz.

Berlin, 21. August. Unter Führung des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern zwischen Metz und den Vogesen einen großen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen.

Viele tausende Gefangene und zahlreiche Geschütze wurden ihm abgenommen. Der ganze Erfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen großen Raum als bei den Kämpfen unserer gesamten Armee 1870-71 in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt von anaahaltischem Drang nach vorwärts, verfolgten den Feind und sehen den Kampf heute noch fort.

München, 21. August. Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem Roten Kreuz einen Geldbetrag übermittelt mit einem Begleichensreiben, worin die Spende als ein Protest gegen die schwachpöhlige Politik und Regierung Englands erklärt wird. Sie wenden sich gegen den ruflosen Krieg und sagen, ihre Hoffnungen seien zerfallen, daß Deutschland und England gemeinsam die abendländische Kultur gegenüber dem Ansturm asiatischer Barbarei verteidigen würden. Sie wünschen, daß ihre Kirche — ähnlich wie in Hamburg — als Lazarett für die Verwundeten eingerichtet wird.

Berlin, 20. August. Um Maitin und anderen französischen Vätern wird behauptet, daß Angehörige der republikanischen Partei in Deutschland unethische Handlungen in Deutschland und Veranlassung zu erdulden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Vorkämpfer Erzkanzler Polo de Bernabe hat das auswärtige Amt ermächtigt, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedenste zu widersprechen. Der spanische Vorkämpfer stellt fest, daß die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer möglichsten Lage schuldigen Rücksicht und Mäßigkeit behandelt werden. Hierfür bilden die freiwilligen Erklärungen, welche die betroffenen Fremden selbst dem Vorkämpfer anbauend abgaben, ein unwiderlegliches Zeugnis.

Verantwortlich für die Redaktion: B. A. Löwing, für die Anlagen: C. W. A. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, A. W. A. in Merseburg.

Bekanntmachung.
Ich mache die Kreisangehörigen darauf aufmerksam, daß ein großer und schneller Bedarf an Heferallen und neuen Futterfuttermitteln (Gerste, Mais) Roggenmehl, Weizen und Weizenmehl in Magdeburg vorliegt. Bezügliche Angebote sind an das nächstgelegene Provinzialamt in Halle a. S. zu richten.
Merseburg, den 20. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Die Herrn Minister des Innern und der Finanzen haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Zahlung der 7. Serie der dritten Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete am 24., 25. und 26. Februar n. J. statt findet und daß der Generalvertrieb der in Preußen ausgelassenen 200 000 Lose dieser Serie den drei Firmen Vnd. Müller u. Co. in Berlin, Gerber und ungulisch Preussischer Lotteriedeckelmeister G. m. b. H. in Berlin und H. Mölling in Hannover übertragen wird.
Die sämtlichen 300 000 Lose der 7. Lotterieserie müssen vor ihrer Ausgabe mit dem Vermerk zu versehen sein: In Preußen nur ausgelassen mit Stempel des königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin. Mit dem Vertrieb der Lose in Preußen darf erst Mitte Januar 1915 begonnen werden.
Merseburg, den 19. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Ich bitte die zum Schnitztag aus gegebenen weißen Armbinden, sofern sie nicht mehr gebraucht werden, zurückzugeben (Botenmeisteramt).
Merseburg, den 20. August 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Ortsrat
über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Landgemeinde Paffendorf.
Auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 und der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. 187) wird auflose Beschluß der Gemeindevertretung vom 6. März 1914 für den Bezirk der Landgemeinde Paffendorf folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.
Die polizeimäßige Reinigungs-pflicht von öffentlichen Wegen innerhalb der geschlossenen Ortslage wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke mit folgenden Aufgaben auferlegt:

§ 2.
Ausgenommen sind Bräuen, Durchlässe und dergl. von öffentlichen Wegen (§ 1 Abs. 1 Satz 2 des Wege-reinigungsgesetzes).
Die Reinigungspflicht erstreckt sich auf die Bürgersteige, die Minnetriebe und die halbe Straßbreite.
§ 3.
Beseitigungsunfähigkeit von Eigentümern, worüber die Gemeindevertretung entscheidet, übernimmt die Gemeinde die Reinigungspflicht.
§ 4.
Den Eigentümern (§ 1) werden solche zur Nutzung und zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zuzustehen desgleichen Wohnungsberechtigten §§ 1012, 1090, 1093 des bürgerlichen Gesetzbuchs. Diesen Berechtigten liegt neben den Eigentümern die Reinigungspflicht gemäß § 1 in erster Reihe ob.
§ 5.
Die Gemeinde unterhält eine

meinschaftliche Versicherung der nach §§ 1 und 3 dieses Ortsstatuts Verpflichteten gegen die Haftung aus unterlassener oder mangelhafter Beseitigung. Die Kosten trägt die Gemeindekasse.
§ 5.
Dieses Ortsstatut tritt am Tage nach der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.
Paffendorf, den 20. März 1914.
Der Gemeindevorstand.
Ruh. Beran. Verding.
Nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde behätigt gemäß § 31 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (G. S. 287).
Merseburg, den 25. April 1914.
Der Kreis-Ausschuß.
Freiherr von Wilmowski.

Wortedienstanzeigen
Sonntag, den 23. Aug. (11. n. Trinitatis).
65 predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Witborn.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. —
Diakonus Wuttke.
Zwei. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Zum Anschluß Abendmahl.
Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
Altendurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dehne.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Volt.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag 27. August abds. 8 Uhr: G. M. Adolph-Bereits St. Egmone im Pfarrhause.
Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst.
Sommergottesdienstordnung. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Christenlehre oder Anacht.
Fortbildungsschule.
Freie Zusammenkunft
Sonntag abends 8 Uhr im alten Kaffeehaus (Kaffeehaus): Mitteilungen.
MANILA-BINDEGARN
erhältliches, gleichmäßiges Geflecht, sowie la. Manila-Bindegarne liefert unter Garantie guter Brauchbarkeit sehr preiswert sofort ab heftigen und anderen Lägern
Richard Lütke, Magdeburg.
Deutsche Dogge (Hündin)
3jährig, sehr nachham, sowie 3 Junge derselben, zu verkaufen
Aleine Sixtstraße 12.

Aufmerksame Bedienung. Missgute Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft (185)
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

V. f. B. - Sportplatz „Augarten“.
Sonntag, den 23. August 1914, nachm. 3 1/2 Uhr
Fussball-Wettpiel
Hohenzollern gegen V. f. B.
Der Ertrag ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt.

Sehr geeignet zum Nachsenden an unsere Soldaten im Felde!
Vorschriftsmässige Feldpostkartons
vorrätig.
Bei 5 Stck. Zigarren, Gewicht unter 50 Gr., also portofrei.
Ich übernehme pünktlich und gewissenhaft regelmässige Nachsendung an jede aufgegebenen Adresse.
Carl Brendel vorm. Gebr. Schwarz
Zigarren- u. Tabakhandlung, Gotthardtstr. 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen des
Rentier Karl Engel
sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Keuschberg, den 20. August 1914.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Aufruf.
Um die gewaltige, noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Verteidigung des Vaterlandes nutzbar zu machen, werden alle im Corpsbezirk vorhandenen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes, des Landsturms und des Ruhestandes, die bisher noch keine Verwendung gefunden haben, hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei ihren Bezirkskommandos zu melden.
Magdeburg, den 19. August 1914.
Der stellvertretende kommandierende General.
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie, a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebsicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Beste Kriegskarte
von Mitteldeutschland
a Stck. M. 1.20 bei
M. C. Schultze.
Elektrische Licht- u. Kraft-Übertragungen
sowie Telephon- u. Klingel-Anlagen
führt aus
Günther Viebmann,
Merseburg. Fernspr. 360.
Entenplan 6. Lager in Beleuchtungskörpern. — Installationsmaterialien.

Erhalte in nächster Zeit große Transporte
dänischer und schwedischer
Pferde.
Tag der Ankunft wird noch bekannt gegeben.
Chr. Körber, Halle an der Saale, Dorotheenstr. 7.
Telephon 1195.

Ein großer Transport
prima
bairischer Zugochsen
steht von Sonntag den 23. ab, bei mir zum Verkauf.
Tel. 28 **L. Nürnberger, Merseburg**

+ Flechtenkrankheiten +
nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Einsicht offen.
Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49, Rüttenstraße 201.

Vom 15. dieses Mts. ab
setzen wir den Zinssatz für Einlagegelder bis auf weiteres wie folgt fest:
4% für tägliche Gelder und für Guthaben im Scheckverkehr,
4 1/2 % für Gelder mit dreimonatiger und
5% für Gelder mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.
Diese Zinsveränderung tritt auch für alle auf Kündigung eingezahlten Beträge in Kraft
Mitteldeutsche Privatbank
Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg a. S.

Lokales.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs in vollem Umfange.

Wir waren bereits in der Nummer vom 19. dieses Monats auf Grund unserer Informationen an zuführender Stelle in der Lage, mitteilen zu können, daß mit Ende der Woche der Güterverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen wird.

Vom 21. dieses Monats ab wird der öffentliche Güterverkehr zwischen den Stationen der preussisch-berlinischen Staatsbahnen wieder aufgenommen, mit Ausnahme des Verkehrs mit dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Wehl-Donberg (Rhein) und dem Gebiet östlich der Weisfel.

Erneut wird auf folgendes hingewiesen: 1. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht (§ 3114 G. B. O.) 2. Alle Bestimmungen der G. B. O. und des Tarifs über Verfrachten und Geltung offener oder gedeckter Wagen sind laut Bekanntmachung des Reichs Eisenbahnamtes vom 10. dieses Monats außer Kraft gesetzt.

* Zum Besten des roten Kreuzes veranlaßt der hiesige Verein ein Spiel, die Einnahmen kommenden Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf seinem Sportplatz „Auerhorn“ ein Fußball-Spiel gegen die hiesigen „Hohenjoller“. Dagegen von beiden Vereinen schon eine ganze Anzahl Mitglieder dem Rufe des Vaterlandes folgten, läßt man es nicht unversucht, auch auf diese Weise sich noch an der großen Sache zu beteiligen, und würde sich ein solches Unternehmen wert sein, wenn den Vereinen von Seiten der Sportinteressenten recht große Unterstützung durch gegen Weisfel zuteil würde. Das Spiel verpricht einen interessanten Verlauf.

* Die Schulen fertigen Liebesgaben. Das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten muß folgendes bekannt: Der Vorstand des Hauptvereins des Vaterländischen Frauenvereins hat unter dem 8. August dieses Jahres an die Königlichen Provinzialaufsichtsstellen für die weibliche Jugend die Aufforderung ergehen zu lassen, in den Handarbeitsstunden von jetzt ab ausschließlich Liebesgaben für die im Felde lebenden Truppen anzufertigen zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen der betreffenden Orte zur Verfügung zu stellen. Zudem ist ein Abschicht dieses Erhebens hier beifolgt, ermahnt die das Königliche Provinzialaufsichtsstellen, den ihm unterstellten Schulen zu gestatten, daß sie den an sie ergehenden Anträgen von Ortsgruppen des genannten Vereins entsprechen. Diese Verfügung besteht sich nicht nur auf die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend, sondern auch auf die höheren Mädchenschulen, die mittleren und die Volksschulen für die weibliche Jugend.

* Ausgesallene Stenographentagung. Die vom Stenographen-Bund Sachsen-Anhalt (Eulien Stolze-Sören) für die Tage vom 22.-24. dieses Monats unter dem Protektorat des hiesigen Christian Erich zu Stol-

Übersichts-Karte des gesamten Europäischen Kriegsschauplatzes ist in der Expedition des Merseburger Tageblattes zum Preise von 60 Pfg. erhältlich.

berg-Bernardode geplante 40. Jahreshauptversammlung ist infolge der Kriegsverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben.

Im Zeichen des Krieges.

Städtische und private Hilfe in der Kriegszeit. Weisfel, 21. Aug. Wie in der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt worden ist, hat der Magistrat beschleunigte Vorbereitungen getroffen, um der durch die Kriegslage entstandenen Arbeitslosigkeit nach Kräften zu steuern. Er hat eine Verlage ausgearbeitet, nach der die Stadtverordneten am nächsten Mittwoch aus vorstehenden Mitteln 100 000 Mark für Notstandsarbeiten aller Art bewilligen sollen und auch werden.

Weisfel, 21. Aug. Wie die Stadtverordnetenversammlung nahm, wie die „Hollische Zeitung“ berichtet, unter dem Ausdruck des Dankes die Mitteilung entgegen, daß Stadtrat Kommerzienrat Kolle der Stadt eine neue Schenkung von 10 000 Mark für Kriegsursorge gemacht und zugleich seinen Willen dahin fundgegeben hat, daß die im Interesse des Jugendheims gestifteten 15 000 Mark ebenfalls zu verschiedenen Zwecken im Bedarfsfall verwendet werden dürfen, und die dann der Stiftung entnommenen Gelder von ihm wieder erlöst werden sollen.

mundeten eingerichtet wird. — Frau vermittelte Stadtrat Ciller, die erst vor einigen Wochen eine Schenkung von 10 000 Mark für die Fortbildung der talentvollsten Mädchen machte, hat für das rote Kreuz 10 000 Mark geschenkt. — Cuesfurt, 21. August. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte ohne jede Debatte und einstimmig 5000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Familien der zum Kriegsdienst abgezogenen Mannschaften. — Der Gomerdeverein hilft für das rote Kreuz 150 Mark, für den Frauenverein 500 Mark und für in Not geratene Mitglieder weitere 500 Mark, zusammen 1150 Mark. — Der Vorjühnverein gab 1000 Mark.

Sondershausen, 21. August. Die fürhin-Sittweilange der Wohlthätigkeits-Kommission „Familienhilfe“ in Sondershausen zu Händen des Magistrats, eine monatliche Unterstützung von 1000 Mark zu.

Götha, 21. August. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem roten Kreuz 7000 Mark zur Verfügung gestellt und die Herzogliche Ausstellungshallen in Götha sowie das bisher als englische Kirche benutzte „Apostelhaus“ den Vereinten Vereinen vom roten Kreuz als Hauptammehalle zur Verfügung gestellt.

Coswig, 21. August. Der Gemeinderat von Coswig (Kreis Verh) beschloß, in Ermägung des Umstandes, daß die Zahl der zu Unterstützenden in den bedürftigen Familien der zum Kriegsdienst abgezogenen Männer und auch die Unterstützung solcher Personen, die zwar nicht eingezogen, durch den Krieg aber arbeitslos geworden sind, nötig werden wird, 20 000 Mark bereit zu stellen und die Summe durch eine Anleihe bei der Sparkasse zu decken.

Wandeburg, 21. August. Die der Vereinigung von Sportanglerclubs Sachsen-Anhalt angehörigen Vereine überwiegen dem hiesigen Volkshaus zum Besten der Hinterbliebenen der Krieger als 1. Rate einen Beitrag von 215 Mark.

Provinz Sachsen.

* Aken, 21. August. Ein braver Scharführer von hier schreibt von der französischen Grenze, jetzt wäre das Soldatenleben doch viel schöner als in der Garnison.

Borsum (Weisfel), 21. August. Ein Wandwächermann hat im Beginn der Mobilisierung in dem Dorf Vorau bei Weisfel im Quartier. Als dieser Tage sein Zosterherd gefragt wurde, ob sein Vater noch in B. liegt, erwiderte das Kind ganz stolz: „Nein, er befindet sich jetzt auf der Heise nach Paris.“

Wittenberg, 21. August. Das Wilhelm Balthersche Ehepaar feierte gestern in keltener geistiger und körperlicher Mithigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit. — Cuesfurt 21. August. Der Viechmarkt, welcher bisher vor Dierm stattfand, ist seitens der städtischen Kollegien auf den neuen Bodentag, Dienstag nach Dierm, verlegt worden. — Der freiwillige Krankenpflegeverein in des roten Kreuzes hat hier mit 27 Zeinnehmerinnen seinen Anfang genommen. — Ein schwerer Unfall erlitt ein hiesiger Einwohner. Auf einer Fahrt nach Bergarabiet wurde vor einem vorüberfahrenden Motorwagen das Pferd seines Wagens. Die Insassen des Wagens wurden verunglückt, und in der Folge auf den Kopf hinstürzte, zog sich der letztere ernste Verletzungen zu.

Weisfel, 21. August. Ein hiesiger Geschäftsinhaber, dessen Kompagnon ein Engländer war, wurde mehrfach beim Fotografieren von Bräuten unbefreit, aber als unverständig immer wieder fragte. Als er wieder fotografiert, nahmen ihn Wächter darum nicht erst fest, es wurde aber gemeldet und bei einem Angeheften der Firma Hausdurchsuchung gehalten, der auch mit fotografiert hatte. Man fand keine Bilder, denn der Angehefte

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. E. Bindner.

(Nachdruck verboten.)

Jürgen in seinem Hochmut war natürlich selbst mit diesen Ausfichten, um die ihn taufend andere beneiden hätten, nicht zufrieden. Tagelang versuchte er immer wieder, hoch auf diese, bald auf jene Art, den Willen des Bruders zu beugen. Erst nachdem zwei volle Wochen so in Schmalen, Trozen und Aufbegehren verflohen waren, ergab er sich endlich in sein Schicksal, wie er sich patetisch ausdrückte, und erklärte sich bereit, als Postkette einzutreten. Natürlich spielte er den schwer Getrübten; er sprach kaum das Nötigste und zeigte gegen alles, was seinen neuen Beruf anging, die tiefste Verachtung, aber Markus ließ ihn gewähren und nahm keine Notiz davon.

Als die Verhandlungen mit der Behörde und alles was der Überwindung Notwendige erledigt war, begleitete Markus den Bruder an den neuen Wohnort, um ihn dort zu initiieren und ihm bei der Wahl eines Quartiers beihilflich zu sein. Jürgen nahm diese neue Bevormundung sehr ungnädig auf und fragte spöttisch, ob Markus nicht etwa eine Sanktion für ihn mit auf die Welt nehmen wollte. Er sah in dem Ältesten nur den lästigen Kontrolleur, und wenn er sich schließlich fügte, so geschah es nur in der Erwägung, daß er ihn einzuweisen absolut nicht entbehren konnte.

Markus langte auf der Rückreise gegen Mittag in Schwarzzenen an und begab sich zunächst ins Hotel, um zu wissen, bevor er die Schweifern aufsuchte. Sorglich wählte er auf der Speisekarte das Billigste aus, denn Liebesstodschitz und Jürgens Ausrichtung hatten Vöher in seine Kasse gerissen, die nur sorgfältigsten Wirtschaften wieder stopfen konnte. Er zog sein Taschenbuch hervor, um die Ausgaben der Reise zusammenzurechnen, während er auf sein Stuhl

Schweinstarbone wartete. Es war faum zu glauben, wie das alles ins Geld lief.

In einem Nebenzimmer tafelte eine Anzahl Herren, offenbar Stammgäste und alte Bekannte. Sie dugten sich zum Teil und plauderten laut und ungeniert.

Markus achtete anfangs faum darauf, bis auf einmal der Name Heidinger an sein Ohr schlug, und nun erwachte sein Interesse. Diesen Namen konnte er noch immer nicht ohne eine gewisse Erregung hören. Man schien schon längere Zeit bei dem Thema verweilt zu haben, denn die abgerissenen Sätze, die Markus aufging, klangen schwer verständlich.

„Waren Sie auch auf der Gesellschaft?“ — „Gewiß, Gott, ich sage Ihnen, es war zum Tödeln. Daß sie sich bei den Ehren gehabt haben mußten, sah man ja bei dem ersten Blick, und nun bei Tisch, als er seinen Spitz weg hatte, plauderte er die ganze Geschichte aus. Ja, so was komisches hab' ich noch nie gehört.“ „Meine Herren — na, ich sage Ihnen, — meine Alte — klein aber häßlich, das können Sie mir glauben, meine Herren.“ Und dann immer dazwischen im richtigen Wechsel: „Nicht wahr, gib mir noch etwas.“ „Ja, der Mensch ist wirklich der personifizierte Dachs.“ „Was sagte sie denn dazu?“ „Na, sie tat, als hätte und läde sie nichts, das war ja auch das Beste, was sie tun konnte, aber merkwürdig gemühtlich war die ganze Szene. Da keine Damen da waren, konnte sie sich nachher zurückziehen und Mohrbed die Sorge für den teuren Gatten überlassen.“ „Mohrbed — wie ist mir denn — das ist ja wohl der Hausfreund?“ „Na, man sagt das, aber ich glaub's nicht.“ „Na, na, wissen kann man's nicht. Die Wolle des Tröblers bei einer schönen und unglücklichen jungen Frau — Deibel auch, so was ist immer interessant.“ „Und manch einer leidet ja an Serzermüdigung.“

Eine Zeit lang war das Stimmengewirr so laut, daß der Lauscher nichts mehr verstand, dann sagte eine Stimme: „Seine Arbeiter haßen ihn ja geradezu.“ „Ja, und es ist um so erhaunlicher, als er tatsächlich

die reine Nennne ist. Jedes alte Weib hat mehr Krugart.“ „Er hat eben eine Art, die Leute unnötig zu reizen und außerdem —“

Hier trat ein Kellner ein und schloß die angelegte Tür.

„War die offen?“ fragte jemand. „Na, hoffentlich —“

Markus genoh mechanisch, was man ihm vorgelegt hatte, ohne sich viel darum zu kümmern, was es lief. Das eben gehörte gung ihm wie ein Mißrad im Stoppel herum. War es schon so weit gekommen, daß Juliane zum Thema einer Wirtschaftstafel werden, daß jeder ihren guten Auf geschaffen, über ihr häßliches Gesicht liege die Wiege reihen konnte? Nicht daß er diesen hallbläsende geäußerten Verdächtigungen Glauben geschenkt hätte; daß man sie überhaupt zu verbreiten wagte, das war das Gräßliche.

Er hatte sich einst in jugendlicher Überbäumlichkeit gelobt, ihr alle Steine aus dem Wege zu räumen, sie auf Händen durds Leben zu tragen — was mar täst dessen ihr Los geworden? Er sann und sann und merkte faum, wo er sich befand. Der Kellner umschiffte ihn mit schelen Blicken. Wer so lange festhält, der sollte doch wenigstens eine Flaße Wein trinken, anstatt des lumpigen „Schmittees“. Er postierte sich so, daß sein Schatten gerade über den Tisch fallen mußte; da endlich fand der Wait auf, zahlte und ging. Geradezu peinigend waren die Bilder, die sich ihm in unterbrochener Reihenfolge vor das geistige Auge drängten. Sollte er nur dazu auf ein selbstgehabtes Glas verzichten, damit ein anderer sein Scheitern in den Staub treten konnte? Er ging zu den Schweifern, aber dort lief es ihn nicht lange. Zum erstenmal interessierte ihn Karlas Geplauder nicht. Er brach bald wieder auf, um noch einen identischen Besuch beim Formmeister zu machen. Der Vorgesetzte, bei dem Markus einen Stein im Brett hatte, hielt ihn länger als gewöhnlich fest, und es dunkelte bereits, als er durch die Anlagen zur Stadt zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

